

Einzelpreis 10 Heller.

Redaktion u. Administration: Krakau, Dunajewskigasse 5. Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587. Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG. Sämtliche Zuschriften nur an die „Krakauer Zeitung" Feldpost 186.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelpreis 10 Heller.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16. Manuskripte werden nicht retourniert.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. u. K. FESTUNGSKOMMANDOS, FELDPOST 186

II. Jahrgang. Dienstag, den 15. Feber 1916. Nr. 46.



Amtlicher Teil.

Verlautbarungen des k. u. k. Festungskommandos.

Hundewut im Bezirk Wieliczka.

In der Gemeinde Przebieczany, Bezirk Wieliczka, wurde bei einem Hunde die Wutkrankheit konstatiert.

König Ferdinand in Wien.

König Ferdinand von Bulgarien weilt heute, auf der Rückreise nach Sofia, zum Besuche unseres Monarchen in Wien, nachdem er Gast im deutschen und österreichsich-ungarischen Hauptquartier gewesen war. Die Reise des bulgarischen Zaren, die eigentlich in Erwiderung des Aufenthaltes Kaiser Wilhelms in Nisch erfolgte, ist mehr als ein offizieller Höflichkeitsakt und hat ausser ihrer politischen Tragweite noch eine besondere persönliche Bedeutung.

Es mag für den erfolgreichen und sieggekrönten Führer des tapferen Bulgarenvolkes ein erhebender Moment sondergleichen sein, wenn er — geschmückt mit der höchsten kriegerischen Auszeichnung, dem Marschallstab — den unverbrüchlichen Bund der Treue mit seinen erhabenen Bundesgenossen besiegeln kann. Es mag ihn mit Stolz erfüllen, wenn er auf die im Verein mit den Zentralmächten vollbrachten Heldentaten seiner Armee blickt, die zuversichtlich der neuen Aufgaben harrt, um ihr Werk zu krönen. Er mag mit Bewunderung den alten Traum eines Grossbulgarien sich verwirklichen sehen und mit erwartungsvoller Freude den künftigen Früchten des Zentralbundes entgegenblicken: — Heute feiert er einen stillen erinnerungsreichen Triumph und die Erfüllung höchster Genugtuung, da es ihm vergönnt ist, in diesem historischen Moment vor seinen väterlichen Freund zu treten und ihm die Hand zu drücken.

Ist es doch fast ein Menschenalter her, dass der bescheidene Koburger Prinz, der als Leutnant der österreichisch-ungarischen Armee in Wien lebte, in ein fremdes Land zog, um dort unter den schwierigsten Verhältnissen segensreiche Friedensarbeit zu leisten. Er hat das schwer heimgesuchte bulgarische Volk und Land durch alle Fährnisse hindurch zu Wohlstand, Einigkeit und Macht geführt, so dass es, den schweren Balkanstürmen gewachsen, heute vor der Verwirklichung seiner nationalen Ideale steht. Es mag als günstiges Omen angesehen werden, wenn am Tage, da König Ferdinand in Schönbrunn weilt, die Nachricht eintrifft, dass seine vormarschierenden Truppen in die albanische Stadt Elbassan eingezogen sind und damit die strategische Lage der Bundestruppen auf dem Balkan wesentlich gefördert haben.

Denn immer deutlicher zeigt es sich, wie weise und wohlerwogen der Auschluss Bulgariens an die Mittelmächte vorbereitet und durchgeführt worden war. Während Griechenland und Rumänien durch ihre unentschlossene Politik zu müssigen Zuschauern verurteilt sind und Italiens Zaudern, auf dem Balkan einzugreifen, die Reise des Ministerpräsidenten Briand nach Rom heraufbeschwor, hat das kräftige Zugreifen Bulgariens das Schicksal der Balkanstaaten entschieden.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 14. Feber 1916 — Wien, 14. Feber 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Geschützkämpfe an der küstenländischen Front waren gestern an einigen Stellen sehr heftig. Unsere neu gewonnene Stellung im Rombon-Gebiete wurde gegen mehrere feindliche Angriffe behauptet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die in Albanien operierenden k. u. k. Streitkräfte haben mit Vortruppen den unteren Arzen gewonnen. Der Feind wich auf das Südufer zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

So ist denn dieser Tag für die österreichisch-ungarische Monarchie und ihre Verbündeten ein Tag der Rück- und Ausschau mitten im Fortgang der kriegerischen Ereignisse, an deren glorreichem Ausgang der bulgarische Bundesgenosse hervorragenden Anteil hat.

König Ferdinand im österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Die Abreise.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Gestern Vormittag wurde in der Schlosskapelle eine heilige Messe zelebriert, der König Ferdinand von Bulgarien, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, Chef des Generalstabs Freiherr von Conrad sowie das Gefolge beiwohnten.

Mittags fand im Hofzug des Königs von Bulgarien eine Tafel statt, an der Erzherzog Friedrich, der Chef des Generalstabs und die engeren Suiten teilnahmen.

Nachdem König Ferdinand dem Erzherzog im Schloss einen Abschiedsbesuch abgestattet hatte, verliess der Monarch das österreichisch-ungarische Hauptquartier.

Die Ankunft in Wien.

Wien, 14. Feber. (KB.)

Wien, festlich geschmückt, empfing heute jubelnd den König von Bulgarien. Im reichdekorierten Nordbahnhofe hatte sich eine Ehrenkompagnie, der Militärkommandant, der Stadtkommandant, der Statthalter, der bulgarische Gesandte Toschew mit den Herren der Gesandtschaft und die Herren des Ehrendienstes eingefunden.

Gegen ³/₄9 Uhr früh kam in Vertretung des Kaisers, von der zahllos angesammelten Menge stürmisch begrüsst, unter den Klängen der Volkshymne der Erzherzog-Thronfolger vor dem Nordbahnhofe an.

Unter den Klängen des „Schumi Maritza" fuhr der bulgarische Hofzug ein. Erzherzog Karl Franz Josef eilte in den Salonwagen des Königs, der die Uniform eines österreichisch-ungarischen Feldmarschalls trug. Die Begrüssung spielte sich im Salonwagen ab.

Im Gefolge des Königs traf unter anderen Ministerpräsident Radoslawow und Generalissimus Schekow ein.

Nach der Meldung des Ehrendienstes schritt der König die Ehrenkompagnie ab. Er nahm sodann die Vorstellung der Würdenträger entgegen und stellte dem Erzherzog sein Gefolge vor, mit dem sich der Erzherzog lebhaft unterhielt, namentlich mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow.

Nach dem Cercle verliessen König Ferdinand und der Erzherzog den Hofwartesaal und bestiegen den kaiserlichen Leibwagen. Ueberwältigend herzlich war der Willkomm, den die Wiener Bevölkerung dem siegreichen König bot. Die Leute jubelten auf dem ganzen Wege bis zum Palais Koburg, in dem der König abgestiegen ist, dem hohen Gaste zu.

Erzherzog Karl Franz Josef gab König Ferdinand das Geleite in die Gemächer des Palais Koburg und verabschiedete sich sodann, um in die Hofburg zurückzufahren.

Der Besuch in Schönbrunn.

Um ³/₄12 Uhr begab sich König Ferdinand, gefolgt von der Suite, zu Kaiser Franz Josef nach Schönbrunn. Der König trug die Galauniform eines k. u. k. Feldmarschalls. Auch die Fahrt nach Schönbrunn glich, wie der Einzug, einem Triumphzuge.

Im Schlosse war der Kaiser, gleichfalls in Galauniform eines k. u. k. Feldmarschalls mit dem Bande des Cyrill- und Methodordens seinem hohen Gast entgegengegangen. Die Begrüssung trug einen überaus herzlichen Charakter, beide Monarchen umarmten und küssten einander innig. Nach der Begrüssung zogen sich die Monarchen in die Appartements zurück und verblieben lange im Gespräche.

Um halb 1 Uhr mittags fand im kleinen Saal ein Dejeuner dinatoire statt. Zur Rechten König Ferdinands sass Radoslawow, zur Linken des Kaisers Erzherzog Karl Franz Josef und sodann Minister des Aeussern Baron Burian.

Nach dem Dejeuner wurde ein Cercle abgehalten.

Elbassan von den Bulgaren besetzt.

Freudiger Empfang der Truppen durch die Bevölkerung.

Sofia, 13. Feber. (KB.)

Aus dem Hauptquartier wird gemeldet:

Bulgarische Truppen besetzten am 12. Feber Elbassan.

Die Bevölkerung bereitete den Truppen einen sehr warmen Empfang.

Die Stadt war beflaggt.

Die Italiener räumen Durazzo.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 13. Feber.

Die italienische Heeresleitung beschloss die Räumung von Durazzo.

Läppische italienische Generalstabsmeldungen.

Der im italienischen Generalstabsbericht vom 10. d. M. erwähnte Vorfall in der Tofana ist unwahr. Unsererseits ist dort überhaupt nichts unternommen worden.

Dass eine unserer Abteilungen zurückgeschlagen worden und in einen Abgrund gefallen sein soll, ist eine bei den Berichten Cadornas übrigens schon gewohnte lächerliche Fälschung.

Der freigebige Essad.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 13. Feber.

Essad Pascha schenkte die Einrichtung des Fürsten Wilhelm zu Wied, dessen Residenz sich in Durazzo befand, seinen Soldaten.

Die Flucht unseres Konsuls aus Korfu

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Christiania, 13. Feber.

Der österreichisch-ungarische Konsul ist mit den Konsulatspapieren auf einem Fischerboot aus Korfu entflohen.

Der unbequeme Nikita.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 13. Feber.

In massgebenden französischen Kreisen wird dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass König Nikita nach Amerika abreise.

Dieser aber äussert den Wunsch, sich in die Schweiz zu begeben.

Rumänien sorgt für Medikamente.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bukarest, 13. Feber.

Die Regierung fordert eine Aufstellung über die Vorräte und den Bedarf an Medikamenten für die nächsten sechs Monate.

Die Haltung Rumäniens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bukarest, 13. Feber.

Ministerpräsident Bratianu erklärte dem italienischen Gesandten nachdrücklich, dass Rumänien neutral bleibe.

Schreckliche Wirkung des Bombardements von Belfort.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 13. Feber.

Das Bombardement der Deutschen auf Belfort hat furchtbar gewüstet. Ganze Strassenzüge wurden umgelegt. Fünfzig Häuser sind zerstört, alles flüchtet.

Die Torpedierung des „Suffren".

Besorgnis in Frankreich wegen eines Panzerkreuzers.

Paris, 13. Feber. (KB.)

(Amtlich.) Das Marineministerium ist über das Schicksal des Panzerkreuzers „Amiral Charner" beunruhigt, der an der Küste Syriens kreuzte. Seit dem 8. Feber hat er keine Nachricht gegeben, das ist seit dem Tage, an dem nach deutschen Telegrammen ein deutsches Unterseeboot ein französisches Kriegsschiff versenkt haben soll.

Dem „Temps" zufolge befindet sich das Linienschiff „Suffren" gegenwärtig in Toulon.

Russland und Schweden.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Konstantinopel, 13. Feber.

Der Chefredakteur des „Ikdam" erklärte, dass der Kriegsausbruch zwischen Russland und Schweden bevorstehe.

Die Haltung Deutschlands im „Lusitania"-Falle.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung.")

Rotterdam, 14. Feber.

Roosevelt erklärte den Pressevertretern, Deutschland habe in der „Lusitania"-Angelegenheit nicht weiter geben können, als dies in der letzten Note geschehen sei.

Die Engländer von den Senussi geschlagen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung.")

Konstantinopel, 13. Feber.

Die Senussi haben die Engländer fünf Kilometer westlich von der ägyptischen Grenze zurückgeschlagen.

Ausdehnung der Dienstpflicht in der Türkei.

Bis zum 50. Lebensjahr.

Konstantinopel, 13. Feber. (KB.)

Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach die militärische Dienstpflicht bis zum 50. Lebensjahre ausgedehnt und die Dauer der Befreiung vom Militärdienst durch Zahlung einer Taxe eingeschränkt wird.

Fünf Personen durch einen Blindgänger getötet.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 14. Feber.

Gestern hat sich hier durch Unachtsamkeit ein schweres Unglück ereignet, dem fünf Personen zum Opfer fielen.

Im IV. Bezirk, Blechturmgasse 4, explodierte ein Blindgänger eines Haubitzschrapnells, den der Urlauber Wolf Roller seinen Kindern Bruno und Hedwig und seinen Neffen Fritz und Emil Giller zum Spielen gab.

Die vier Kinder und Frau Giller wurden durch die Explosion getötet.

Torpedierung eines englischen 5000 Tonnen-Dampfers.

Malta, 13. Feber. (KB.)

Der britische Dampfer „Springwell", 5593 Registertonnen, ist auf der Reise nach Indien torpediert worden.

Die Besatzung wurde hier gelandet.

Vom Tage.

Der Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung verzeichnet erfolgreiche Vorstösse fast an der ganzen Westfront. In Flandern wurden erfolgreiche Sprengungen vorgenommen. In den Kämpfen bei Vimy wurden bis zum 9. Feber im ganzen 9 Offiziere und 682 Mann gefangen genommen, 35 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet. Zwischen der Oise und Reims wurden die feindlichen Stellungen wirkungsvoll beschossen. In der Champagne wurden die französischen Stellungen südlich von Ste. Marie-à-Py in einer Ausdehnung von 700 Meter erstürmt, 4 Offiziere und 202 Mann zu Gefangenen gemacht. Zwischen Maas und Mosel wurden die vorderen feindlichen Graben durch fünf grosse Sprengungen in einer Breite von je 30 bis 40 Meter völlig zerstört. In Lothringen und in den Vogesen lebhafte Artillerietätigkeit. La Panne und Poperinghe wurden ausgiebig mit Luftbomben belegt. — Oestlich von Boranowiczi wurden

Humor an der Front.

Ein Feldpostbrief des Schauspielers Artur Feisen an unseren Wiener Berichterstatter, Redakteur Hugo Viktor Eisenschiml, der uns dieses Dokument des unversiegbaren Humors unserer tapferen Vaterlandsverteidiger zum Abdrucke überlassen hat.

Die Redaktion.

Hochverehrter Herr Redakteur!

Schon gestern übersandte ich Ihnen eine Karte mit dem ersten Danke für Ihre so liebe Sendung. Genehmigen Sie heute, dass ich mich nochmals aus innigstem Herzen bedanke. Vielleicht wenige meiner Kameraden wurden in so unerwarteter Weise überrascht.

Den ersten Brief aus dem Paketchen sollen Sie erhalten, und damit die Feier wirkungsvoller sei, zog ich heute eine frische Wäsche an, nachdem mein Corpus eine gründliche Reinigung sich gefallen lassen musste, während die Monturstücke der fahrbaren Desinfektionsanstalt zur diesbezüglichen Behandlung übergeben wurden. Haben Sie eine Ahnung was es heisst, fünf Wochen dieselbe Wäsche auf dem Leibe zu tragen, sich nicht umziehen zu können?! Von einem Vollbad will ich gar nicht reden, denn dasselbe wird mir auf unserem Posten am P.... pardon, beinahe hätte ich mich verschnappt! — wo wir dem Herrgott ein paar schöne hundert Meter näher waren, wohl niemand zumuten! Gott sei Dank, für einige Zeit ist wieder Ruhe, aber ganz kann man sich nie der kleinen Quälgeister, Läuse gemein genannt, erwehren. Was habe ich alles schon versucht, das allerschwerste Geschütz: Naphtalin, Zacherlin, Anisol — und wie diese, in und ob und alle heissen mögen, habe ich aufgefahren, alles umsonst! Ein Mittel habe ich noch als das sicherste gefunden: alle zwei Tage werden die Kleider und die Wäsche untersucht, und im erbitterten „Schützengrabenkrieg", bei dem es wahrhaftig auf List und Schlauheit ankommt, werden die Gegner gefangen, und rasch ein Autodafé veranstaltet. In die Flamme, oder auf den heissen Schwarmofen geworfen, werden sie nämlich zuerst käsebleich, blähen sich dann unförmlich auf, um endlich mit leisem Knall zu zerplatzen. Sie glauben es nicht? Bitte, kommen Sie herüber zu uns, und Sie können die Probe aufs Exempel machen. Ja, ja, wir kennen das Wesen dieses anhänglichen Tierchens besser, als die hohen Kapazitäten mit all ihrem gelehrten Schnickschnack! Noch eine zweite interessante Entdeckung habe ich gemacht. Während die galizische und russische Laus schwerfällig und klebig ist, findet man in ihr hier das ganze südliche Temperament, die Leidenschaft und die Feigheit vereinigt! Na, jedenfalls werde ich von beiden Sorten einige Exemplare trocknen und sie nach Friedensschluss mitnehmen, um an irgend einer Universität dann geistreiche Vorlesungen darüber zu halten. Nachdem ich schon so viel von der Laus geschrieben, fürchte ich, dass Sie sich zu kratzen beginnen werden — doch seien Sie unbesorgt, diese Blätter sind „stubenrein"! — Während ich diese Zeilen schreibe, muht sehnsuchtsvoll die Kuh in meinem Schlafgemach. Ich weiss nicht, ob ich Ihnen schon geschrieben, dass ich seit einigen Tagen friedlich mit einer Kuh und einem „Muli" zusammen logiere. Die diversen fetten Kreuzspinnen, Ratten und Mäuse will ich weiter gar nicht beachten. Das Muli hat sich eine Sehne verstaucht und hat nun Krankheitsurlaub, das heisst, es braucht sich nicht Tag für Tag mit Brettern und Balken abzuschleppen. Anscheinend ist es mit seinem Los zufrieden, denn es nickt des öfteren energisch mit dem Kopfe. Vielleicht mögen aber auch ein paar Fliegen diese edle Bewegung verursacht haben, ich weiss es nicht. — Die Kuh aber muht mich, so oft ich mein Lager aufsuche, was meistens ziemlich spät ist, vorwurfsvoll an. Die spezifisch weibliche Vorliebe für Gardinenpredigten steckt ihr eben im Blute. Manchmal zahlt es sich nicht aus, das kleine Lichtstümpfchen, durch das ich meinen Schlafsaal erhelle, extra auszulöschen, mag es niederbrennen. Dann liege ich auf meinem Lager, den Kopf auf die Hand gestützt und starre auf Frau Kuh hinüber, doch die hält meinen Blick ruhig aus. Da für ihren Geist die deutsche Sprache anscheinend zu hoch ist, spricht sie ausser undeutlichen Lauten nichts — ich auch nichts, und so starren wir uns eben gegenseitig an, machen uns unsere philosophischen Betrachtungen über Sein oder Nichtsein, bis das Licht unter stinkendem Qualm verlöscht. Nicht immer aber geht es so gemütlich ab. Zu

zwei von den Russen auf dem westlichen Szczara-Ufer gehaltene Vorwerke gestürmt.

Die diplomatischen Vertreter der Ententemächte haben in Washington die Entwaffnung der Handelsschiffe abgelehnt.

Italien wird in Korfu Gendarmen landen. Die Erregung in Griechenland ist nach einer Aeusserung des griechischen Ministerpräsidenten derart, dass die Regierung die Verantwortlichkeit für alle Folgen ablehnen müsse.

Lorbeer für unsere Helden.

Eine Stiftung Kaiser Wilhelms.

Wie unser Kaiser, hat auch Kaiser Wilhelm II. die Aktion „Lorbeer für unsere Helden" durch eine Stiftung ausgezeichnet.

Der deutsche Botschafter in Wien, Herr Heinrich v. Tschirschky und Bögendorff, hat dem Präsidenten der Aktion, Geheimen Rat Dr. Viktor v. Mataja, mitgeteilt, dass Kaiser Wilhelm einen Zweig für das äussere Burgtor gestiftet und dafür eine Spende von tausend Kronen bewilligt hat.

Die vergoldeten Lorbeerzweige werden an dem äusseren Burgtor, im Mittelfelde einander überkreuzend, angebracht werden, während die anderen Felder für die von der gesamten österreichischen Bevölkerung gestifteten Heldenkränze bestimmt sind.

Verschiedenes!

Ein Abzeichen für Kriegsbeschädigte. Nach Mitteilung der „Zeitschrift für Krüppelfürsorge" hat der Deutsche Industrieschutzverband in Dresden beim preussischen und sächsischen Kriegsministerium beantragt, an sämtliche Kriegsinvalide eine Kriegsdenkmünze oder ein anderes Kriegsabzeichen auszugeben. In der Eingabe wird u. a. darauf hingewiesen, dass für die Wiederunterbringung der Kriegsinvaliden im Erwerbsleben, namentlich in gewissen auf den Verkehr mit dem Publikum angewiesenen Berufen (wie Kellner, Reisende, Verkäufer usw.), das Fehlen eines Kennzeichens für ihre Eigenart als Kriegsinvalide nach den bisherigen Erfahrungen des Verbandes bei der Arbeitsbeschaffung nachteilig ist und dass die wünschenswerte Rücksichtnahme auf die im Felde erlittenen Verwundungen und Gesundheitsschädigungen der Kriegsinvaliden an den Arbeitsstellen nur dann gesichert erscheint, wenn deren Kriegsteilnehmereigenschaft jedermann erkennbar ist. Dass auch bei uns in Oesterreich-Ungarn die Einführung eines solchen Invalidenabzeichens wünschenswert wäre, bedarf wohl keiner näheren Begründung.

Racine und Boileau als Kriegs-Korrespondenten. Man schreibt der „F. Z.": Im Gegensatz zu dem Grundsätzen der modernen Kriegführung, die Korrespondenten möglichst weit hinter den fechtenden Linien zurückzuhalten, war es früher der Wunsch ehrgeiziger Fürsten und Feldherren die Männer der Feder als Herolde ihres Ruhms in der Nähe zu wissen. So befahl Ludwig XIV., als er seinen Feldzug gegen die Niederlande begann, den hervorragendsten Dichtern seines Hofes, Racine und Boileau, ihm in das Hauptquartier zu folgen, um dort Zeugen seiner Grosstaten und später Künder seines Ruhmes zu werden. Beide Dichter hatten zwar oft genug den Krieg in ihren Schöpfungen geschildert, aber trotzdem besassen sie wenig Neigung, die Gestaltungen ihrer Phantasie nun auch in Wirklichkeit zu sehen, und sie zögerten daher, dem Wunsche des Königs Folge zu leisten. Als sie sich aber den wiederholten Aufforderungen Ludwigs XIV. nicht mehr länger entziehen konnten und sich endlich in das königliche Lager begaben, empfing sie Ludwig mit der ungnädigen Frage, warum sie seinen Befehl unbeachtet gelassen hätten, und wo sie solange geblieben seien. Racine erwiderte darauf, dass sie schlichte Bürger seien, die nur städtische Kleidung besässen, und nicht wüssten, wie sie sich für einen Feldzug ausrüsten sollten; würden sie sich erst Uniformen machen lassen, so dürfte der Krieg vor ihrem Eintreffen im Feld bereits beendet sein. Ludwig nahm diese Antwort sehr übel auf, und befahl, ihnen Säbel an die Seite zu binden, damit sie ihn ins Feld begleiteten. Ihre unkriegerische Haltung und ihre völlige Unkenntnis militärischer Dinge erregte den Spott der Offiziere, die sich ein besonderes Vergnügen daraus machten, ihnen die unwahrscheinlichsten Dinge vom Kriegsschauplatz zu erzählen, um sich dann an ihrer Leichtgläubigkeit zu freuen. So sehr die beiden Dichter auch das Unwürdige ihrer Lage empfanden, in die sie durch eine königliche Laune versetzt worden waren, so mussten sie doch bis zum Ende des Krieges im Lager aushalten, da ein nochmaliger Versuch, von dem Amt eines Kriegs-Korrespondenten und von dem ungewohnten Kriegsleben befreit zu werden, zweifellos von den bedenklichsten Folgen für die dem Hofe so nahestehenden Männer begleitet gewesen wäre.

---

den Bewohnern meiner Klause gehören noch ein Hahn mit zwei legitimen Hennen. Mit grosser Vorliebe sucht sich diese edle Familie meine Decken für ihr Nachtlager aus, und erbitterter Kämpfe bedarf es manchmal, bis ich in den ungeschmälerten Besitz meines Junggesellenlagers komme. Nur unter allmählich ersterbenden Geschnatter und Gegacker beruhigt sich dann die freche Mietspartei. Was soll ich Ihnen noch weiter von meinen jetzigen „Daheim" erzählen? Dass eine leere Zuckerkiste meinen eleganten Schreibtisch bildet und die Rückwand einer Blendlaterne den Stehspiegel ersetzt? Doch halt, bald hätte ich vergessen! Eine niedere Tür führt in das Reich unseres Stabskoches. Mit Schmeicheln und Betteln ergattert man sich da manchen guten Extrabissen: heisse Grammeln, Markknochen, ein Stückchen Butter und dergleichen mehr. Gelt, da rinnt Ihnen das Wasser im Munde zusammen? Ja, ja, ich sehe auch ganz wohlgenährt aus. Noch drei Jahre Krieg, und ich brauche für die Fallstaff-Maske keiner künstlichen Mittel mehr! Doch da hätt' ich bald gefrevelt! Selbstverständlich sind die drei Jahre nur im Scherz gemeint. Niemand wünscht den endgültigen Sieg sehnlicher herbei als ich. Weiss ich doch, der ich den Lebenskampf genügsam durchgekostet, wohl zu würdigen die Opfer unseres Volkes! Doch die Kerze neigt sich dem Ende zu, der Schreibraum wird auch schon spärlich und die Uhrzeiger rücken gegen Mitternacht! Also „gute Ruh!" und nun auf zum „Kampf mit dem Hahn!"

Lokalnachrichten.

Empfang des Bielitzer evangelischen Presbyteriums durch den Statthalter General von Colard. Namens des Presbyteriums der evangelischen Pfarrgemeinde in Bielitz hatte eine Abordnung, bestehend aus dem Kurator Direktor Zipser, Kuratorstellvertreter Kommerzialrat Bathelt und dem Pfarrer Dr. Wagner die Ehre, am 10. Feber von Seiner Exzellenz dem Herrn Statthalter für Galizien, General der Infanterie von Colard empfangen zu werden. Die Abordnung war erschienen, um Seiner Exzellenz für den Besuch des Festgottesdienstes aus Anlass des Geburtstages des Deutschen Kaisers den geziemenden Dank des Presbyteriums auszusprechen. Die Abordnung nahm auch Gelegenheit, durch ihren Sprecher Kurator Zipser die Aufmerksamkeit des Herrn Statthalters auf das Evangelische Schwesternhaus und die Evangelische Lehrerbildungsanstalt in Bielitz zu lenken, welche Anstalten seit ihrem Bestehen auch für das Kronland Galizien von besonderer Bedeutung gewesen sind. Der Herr Statthalter bekundete lebhaftes Interesse für die Ausführungen der Abordnung, nahm huldvoll den überreichten Bericht über die Lehrerbildungsanstalt entgegen und dankte in freundlichen Worten zusagend für die Einladung zur Besichtigung der genannten Anstalten der Gemeinde.

Theater, Literatur und Kunst.

Sven Hedin, „Nach Osten!" 182 Seiten, 27 Abbildungen (25 Photographien, 2 Zeichnungen). Feldpostausgabe 1 M. Leipzig, F. A. Brockhaus. Derselbe tapfere Schwede, der schon durch sein Buch über die Westfront so erfolgreich für Deutschlands Ehre gefochten und unsern verblendeten Gegnern das „Volk in Waffen" als ein leuchtendes Vorbild hingestellt hat, tritt noch einmal für die Kulturmission der gesamten germanischen Welt in die Schranken! Er hat im vorigen Jahre mehrere Monate lang die Ostfront bereist, die deutschen, österreichischen und ungarischen Armeen von Memel bis Czernowitz kennen gelernt, ihr Leben und ihr Kämpfen studiert, mit ihren Heerführern als Freund verkehrt, die Schauplätze aller grossen Kriegsereignisse besucht, den Zerstörungsweg der moskowitischen Soldateska mit Entsetzen verfolgt und zuletzt den Siegeszug der verbündeten Armeen bis in das Herz Russlands hinein mitgemacht. Was er auf dieser zweiten Kriegsfahrt erlebt und gesehen, was er aus den gewaltigen Eindrücken an neuen Ergebnissen über Wesen und Ziel des uns aufgedrungenen Krieges gewonnen hat, das tritt in seinem Buche „Nach Osten!" an die Oeffentlichkeit. Reicher noch und vielseitiger als in seinem „Volk in Waffen" ist in diesem Werk die Fülle der Tatsachen und Beobachtungen, der Begegnungen, Schilderungen und Gesichtspunkte, ungleich länger die Front und weit dramatischer der Gang seiner Erzählung, die ihn von den Verwüstungen der Kosaken in Ostpreussen in fortreissendem Krescendo zu den Höhepunkten des Krieges gegen Russland, nach Przemyśl und Lemberg, nach Warschau, Nowo-Georgiewsk und Brest-Litowsk führt. Zwei Völker in Waffen, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sieht er hier aufs innigste in Nibelungentreue vereint; zwei gekrönte Häupter, Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz Joseph, empfangen ihn als ihren Gast; alle gefeierten Heerführer des Ostens, Erzherzog Friedrich und Hindenburg, Prinz Leopold von Bayern und Conrad von Hötzendorf, Mackensen, Woyrsch, Ludendorff, Linsingen widmen dem berühmten Forscher, dem ehrlichen Neutralen, Stunden und Tage. Hedin sieht auch hier im Osten, was andern nur zufällig vor Augen kommt, und darf mit Kamera und Zeichenstift arbeiten, fast wo er will. Und dass er solchen Vertrauens würdig ist, beweist sein neues Buch, das aus dem gleichen leidenschaftlichen Drang nach Wahrheit erwachsen ist wie sein erstes, abermals den verborgenen Drahtziehern dieses Krieges, den Engländern, die scheinheilige Maske vom Antlitz reisst und ihnen eine pikante „Schwedische Schüssel" unter die Nase schiebt, von der ihnen die Augen übergehen werden. Dankenswert ist besonders Hedins schlagend durchgeführter Vergleich zwischen Belgien und Ostpreussen. Mit Worten flammenden Zornes kennzeichnet er die Heuchelei, die von Mitleid mit den belgischen Franktireurs überfliesst, aber kein Wort verliert über die unschuldig hingemordeten Männer, geschändeten Frauen und sinnlos verwüsteten Gegenden Ostpreussens. Hedins Schilderungen dessen, was er dort gesehen hat, werden in der ganzen Welt Aufsehen machen.

SPORT.

Wiener Fussball. Die für gestern angesagten Fussballwettspiele mussten sämtlich wegen enormen Schneefalls abgesagt werden.

Das Fussballwettspiel Budapest—Dresden, das für den 27. d. M. angesetzt war, wurde, wie uns aus Budapest telegraphiert wird, auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Hans Braun, der bekannte deutsche Meisterläufer wurde, nach einer Meldung aus München, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

An Stelle von Gaga, der kürzlich in Markhof wegen Altersschwäche getötet werden musste, und dessen Wirken auf der Rennbahn und im Gestüte an dieser Stelle nicht geschildert werden kann, hat Herr Viktor Mautner von Markhof den der österreichischen Regierung gehörigen Saxon, den französischen Derbysieger von 1901, gemietet, der zuerst in Radautz und dann in Wieselburg aufgestellt war. *„A. S. Z."*

Aufgehobener Ausschluss des Fräuleins Reichmann. Fräulein Reichmann hat nach der Oesterreichischen Damenmeisterschaft im Kunstlaufen, in der sie laut Schiedsspruch Zweite hinter Fräulein Zalaudek wurde, die Annahme des Preises verweigert und sich zu einer Aeusserung des Unwillens hinreissen lassen. Der Oesterreichische Eislaufverband beantwortete dieses vorgehen mit dem Ausschluss des Fräuleins Reichmann von allen in Betracht kommenden Wettbewerben und behielt sich die Anzeige bei der Internationalen Eislaufvereinigung vor. Fräulein Reichmann hat nun eine Erklärung abgegeben, in der sie ihre Aeusserung bedauert und den Präsidenten des Oesterreichischen Eislaufverbandes sowie die Preisrichter um Entschuldigung bittet. Der Vorstand des Oesterreichischen Eis-

laufverbandes sah sich demnach veranlasst, seinen Beschluss wegen des Ausschlusses des Fräuleins Reichmann mit Ende der Eislaufzeit 1915/16 aufzuheben und die in Aussicht genommene Anzeige an die Internationale Eislaufvereinigung zu unterlassen.

Das deutsche Traberderby wird am 1. Juni gelaufen. *„A. S. Z."*

Keine Pferderennen in Frankreich. In den Pariser Turfkreisen, die vor einigen Wochen noch den von der Société d'Encouragement ausgeschriebenen Grand Prix sowie ein Derby 1916 erhofften, hat man sich jetzt wieder zu der Ueberzeugung bekehrt, dass, so lange der Krieg dauert, keine Pferderennen in Frankreich stattfinden werden. Selbst der jüngste Versuch der Société d'Encouragement, von der französischen Regierung die Erlaubnis zur Abhaltung sogenannter Klassifizierungsrennen in den Monaten April, Mai und Juni zu Maison Laffitte zu erlangen, wird als aussichtslos erachtet. Wie bei den Rennen von Nizza, für die schon alle Vorbereitungen getroffen waren, hat auch in diesem Falle die Militärbehörde eingegriffen, und es steht fest, dass die Regierung der Veranstaltung von Rennen in der Umgebung von Paris unter den gegenwärtigen Verhältnissen durchaus abgeneigt ist.

In Brüssel fand am 30. Jänner ein Querfeldeinlauf über 4 km statt. Thys siegte in 15:07 unter 60 Teilnehmern. Das Mannschaftslaufen gewann die Union St. Gilloise vor dem Racing Club. *„A. S. Z."*

FINANZ und HANDEL.

Gesetz gegen feindliche Geschäftsunternehmen in England. Das englische Gesetz über die Ausdehnung des Gesetzes, das die feindlichen Geschäftsunternehmen betrifft, bedeutet eine sehr beträchtliche Erweiterung der Machtbefugnisse des Handelsamtes in bezug auf fremdes Eigentum. Das Handelsamt kann, wie wir der „Köln. Ztg." entnehmen, ein ganz oder teilweise in Feindesland befindliches Geschäft schliessen, einschränken, auflösen und abwickeln, die von dem Geschäft vor dem Krieg oder später eingegangenen Verträge oder Abschlüsse als nichtig erklären. Jeder feindliche Private muss, wenn verlangt, die in seinem Besitz befindlichen Wertpapiere irgendwelcher Art und anderes Eigentum im Werte von 50 Pfund Sterling oder mehr oder Wertpapiere und Eigentum, an dem er etwa beteiligt ist, angeben. Gesellschaften müssen Aktien oder andere Sicherheiten auf einen anderen Namen übertragen, ohne dass der vom Handelsamt bestellte Treuhänder nötig hätte, die betreffenden Wertpapiere vorzuzeigen oder sonstwie nachzuweisen, dass er zu seinem Ansuchen berechtigt wäre. Keine neue Gesellschaft kann gegründet werden, wenn der Vorsteher der Eintragungsbehörde glaubt, dass ein Feind irgendwie bei der Gesellschaft beteiligt sei. Irgendeine Zuteilung oder Uebertragung von Aktien oder anderen Sicherheiten ist ohne die Erlaubnis des Handelsamtes ungültig. Eine Gesellschaft darf Uebertragungen von Aktien nicht anerkennen, ausgenommen es läge die Erlaubnis eines Gerichts oder des Handelsamtes vor. Das etwa einem Feinde zustehende Recht, jemand zum Mitglied des Verwaltungsrats einer Gesellschaft zu ernennen, darf nur mit Erlaubnis des Handelsamtes ausgeübt werden. Das Handelsamt hat überdies die Macht, eine englische Gesellschaft aufzulösen, welche Geschäfte durch Vertreter ausserhalb Englands treibt, wenn das Handelsamt der Meinung ist, dass die Geschäfte mit Feinden stattfinden.

Verlautbarung des Magistrats der königlichen Hauptstadt Krakau

Anmeldung von Kraftfahrzeugen.

Ueber Anordnung des k. u. k. Militärkommandos Krakau, M. A. N. 4133 vom 23. Jänner 1916, fordert der Magistrat der königlichen Hauptstadt als politische Behörde I. Instanz alle Besitzer der Kraftfahrzeuge, die bisher nicht in das Eigentum der Heeresverwaltung übergangen sind, auf, diese binnen acht Tagen, d. i. bis längstens 20. Feber 1916 im Departement V. c. des Magistrates (Poselskagasse 10, II. Stock, Tür 15) anzumelden.

Zuwiderhandelnde werden strenge bestraft.

Kinoschau.

„**NOWOŚCI**", Ul. Starowiślna 21. Programm vom 14.—16. ds.
Der Sieg des Herzens. Sensationsdrama aus dem Leben in vier Akten. In der Hauptrolle **Henny Porten.** — **Der Todesritt durch das Goldtal.** Wildwestdrama in zwei Akten. — **Prächtige Wasserfälle.** Naturaufnahme.

„**WANDA**", Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 14.—17. ds.
Kriegsaktualitäten. — **Ansichten aus Budapest.** Naturaufnahme. — **Albert der Mann im Koffer.** Komisch. — **Was zuviel ist ungesund.** Lustspiel. — **Dr. Gar el Hama (IV).** Vorzügliches Detektivdrama in drei Akten.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau